

Gruß zum Palmsonntag 2025 zu Jesaja 50,4-9:

Liebe Gemeinde,

heute feiern wir Palmsonntag. Feiern, wie Jesus nach Jerusalem einzieht, auf einem mickrigen Esel und dennoch von allen bejubelt: „Hosianna dem Sohn Davids. Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn!“ „Hosianna“, „hilf doch!“, so rufen sie und schwenken grüne Zweige, grün wie die Hoffnung.

Wird jetzt alles anders? Haben die Massen verstanden, dass *Gott* es ist, der sie rettet? Dass der Messias, auf den sie warten, nicht mit Macht kommt, sondern arm und auf einem Esel? Palmsonntag scheint alles möglich. Während aber die einen noch jubeln tuscheln andere schon hinter vorgehaltener Hand darüber, wie sie diesen unliebsamen König, der sich an keine Konvention hält und doch Macht über die Massen zu haben scheint, wohl loswerden könnten.

Wenige Tage noch, dann wird die Menge nicht mehr „Hosianna“, sondern „Kreuzige ihn“ rufen und Jesus lässt das an sich geschehen. Lässt sich gefangen nehmen, anspucken, verspotten, schlagen. Er verbirgt sein Angesicht nicht. Seht, welch ein Mensch!

Ist er der Gottesknecht, der im Buch Jesaja immer wieder seine Stimme erhebt und ausruft: „Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufte. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel“ (Jes 50,6)?

Jesus geht den Weg, den sein Vater für ihn vorgesehen hat, bis zum Ende. „Wenn dich einer auf die linke Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin“, so hat er gelehrt und so lebt und stirbt er.

Der Gottesknecht lässt alles über sich ergehen, denn er weiß: Gott lässt ihn nicht zuschanden werden. So viel Schmach und Schande ihm auch angetan wird – es macht ihn nicht zuschanden, denn Gott ist nahe, der ihn gerecht spricht: „Gott der Herr hilft mir, wer will mich verdammen?“ (Jes 50,9)

Der Gottesknecht kann alles erdulden, weil er Gott an seiner Seite weiß. Er kann sogar die Strafe seiner Peiniger auf sich nehmen. Nichts trennt ihn von Gott.

Ist Jesus der Gottesknecht, der die schwere Last des Kreuzes für alle trägt – aus Liebe? Das ist eine Deutung, aber nicht die einzige.

Gerade in ihrer schillernden Mehrdeutigkeit haben die Gottesknechtlieder ihre Kraft. Für mich sind sie auch eine Vorwegnahme davon, wie wir Christen heute leben können: Wir können uns jeden Morgen wecken lassen, uns von Gott das Ohr öffnen lassen. Wir können schon am Morgen, an der Dämmerung Pforte, Gottes Nähe spüren. Gerade in schweren Zeiten haben Menschen sich von diesen Worten inspirieren lassen.

Der studierte Theologe Jochen Klepper wäre gern Pastor geworden, aber er litt unter Schlaflosigkeit und Kopfschmerz und hatte nicht genug Kraft dazu. Aber seine Sprache hatte Kraft. Das Lied „Er weckt mich alle Morgen“ (EG 452) ist inspiriert durch das Gottesknechtlied in Jes 50. Es entstand 1938, als Klepper mit seiner jüdisch stämmigen Ehefrau schon unter Repressalien der Nazis litt. Müde war er, krank und geächtet, aber nicht hoffnungslos.

Am 12. April schrieb er in sein Tagebuch:

„Er weckt mich alle Morgen; er weckt mir das Ohr,
dass ich höre wie ein Jünger. Der Herr hat mir

das Ohr geöffnet; und ich bin nicht ungehorsam und gehe nicht zurück. - Denn ich weiß, dass ich nicht zu Schanden werde. Er ist nahe, der mich gerecht spricht. (Jesaja 50, 4.5.7.8.)“

Und weiter: „Weicher, glänzender Tag. Meine kleinen Osterbesorgungen für Mutter, Frau und Töchter. In unserem alten Garten in der Seestraße blühen die alten Kirschbäume so schön. Ich schrieb heute ein Morgenlied über Jesaja 50, die Worte, die mir den ganzen Tag nicht aus dem Ohr gegangen waren.“

Wir können uns jeden Morgen von Gott wecken lassen, können hören wie Jünger hören. – Ein Schüler, ein Lernender, so fühlt sich, wer sich vom Wort Gottes wecken lässt. Es hat etwas Befreiendes, wenn ich mir als Lernende eingestehen kann, dass mir Gott immer voraus ist.

Wer diese Worte in sich wirken lässt, der oder die kann das Wort auch weitersagen wie der Gottesknecht: „Gott der Herr hat mir eine Zunge gegeben, dass ich wisse, mit den müden zur rechten Zeit zu reden.“ (Jes 50,4)

Eine Frau schrieb 1939 an Jochen Klepper: „Ihre Worte gehen so tief, so sehr ins schonungslose Leid, in Qual und Heimweh des Herzens, dass ich manchmal fragen muss, kann das alles wirklich ein Mann geschrieben haben? Bitte missverstehen Sie mich nicht! Nicht dass ich meine, ein Mann könne nicht so tief fühlen wie eine Frau. Nein, das andere: Kann ein Mann wirklich so zutiefst demütig sein und zugleich so frei? Das hilft so wunderbar.“

Er will, dass ich mich füge. Ich gehe nicht zurück.
Hab nur in Ihm Genüge, in Seinem Wort mein Glück.
Ich werde nicht zuschanden, wenn ich nur Ihn vernehme.
Gott löst mich aus den Banden. Gott macht mich Ihm genehm. (EG 452,3)

Die Karwoche liegt vor uns mit ihrer Erinnerung an dunkle Tage zu allen Zeiten, an düstere Stunden für so viele Menschen heute. Wir können das aushalten, denn wir sind gehalten und getragen. Gott ist da in allem, was wir erleiden, ja sogar in der Gottesferne ist er durch Jesus Christus uns nah. Das dürfen wir uns selbst und allen Müden sagen. Das kann uns Kraft geben, uns einzusetzen gegen das Unrecht, das Menschen auch und gerade in dieser Zeit geschieht.

Und dann kommt der Ostermorgen, „...dass ich mit seinem Worte begrüß das neue Licht. Schon an der Dämmerung Pforte ist er mir nah und spricht.... Er spricht wie an dem Tage, da er die Welt erschuf.“ (EG 452,1-2) - Jeder Morgen eine kleine Auferstehung, wenn er mit Gott begonnen wird. Jeden Morgen Hoffnung, die nicht zuschanden wird. Besonders erleben wir das am nächsten Sonntag, wenn die Osterkerze noch an der Dämmerung Pforte in die dunkle Friedhofskapelle getragen wird und wir ihr Licht untereinander weitergeben. Gott kommt uns nah, wenn wir hören „Und Gott sprach: Es werde Licht und es ward Licht.“ An dem Morgen, an dem wir den Gott feiern, der lebendig macht.

Eine gesegnete Karwoche und dann ein hoffnungsfrohes Osterfest!

Ihre und Eure Pastorin

Ute Parra